



Verlag von W. G. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 257

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 6,00 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,60 Mk. ...

Breslau, Dienstag, den 11. April

Veränderungsgebühr für die 1. Hälfte des Jahres 40 Pf., für die 2. Hälfte 30 Pf., ...

1916

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle ...

Mittagsblatt.

Sindenburgs Mauer.

Von unserem zum Offizier ernannten Kriegsberichterstatter.

Wilna, Anfang April.

Die Märzoffensive des russischen Nordflügels hatte zunächst ihren Abschluß erhalten. Auch der Versuch, wenigstens örtliche Erfolge noch zu erzwingen, ist aufgegeben worden, die ganze riesige Angriffsbewegung war in „Sumpf und Blut“ erstickt. Die russischen Verluste in ihrer ganzen Schwere sind unbestreitbar, ebenso, daß in den letzten Tagen eine Möglichkeit, das Gelände zu kriegerischen Unternehmungen zu benutzen, nur sehr beschränkt vorhanden war. Eine Art Entschuldigungsverordnung für die schwere russische Niederlage gerade in diesem Umstand zu finden, ist merkwürdig genug. Denn immerhin spielte sich dieser wütende Aufsturm auf russischem Boden, in russischem Klima, das die russische Heeresleitung eigentlich kennen sollte, ab. Daß in den letzten Märztagen in Litauen und an der Dina nicht eben Dürre zu herrschen pflegt, scheint ja wohl festzustehen. Der Druck auf Verdun hat durch den Hebel Frankreich auch auf die russische Entschließung mitgewirkt. Man entschloß Entlastungsoperationen und beschloß gleichzeitig die Durchbruchoffensive im großen Stil. Es ist dabei ohne weiteres zuzugestehen, daß der Anmarsch der russischen Massen einwandfrei und geschickt erfolgte. Nur fand er zu ungeeigneter Zeit statt und rechnete nicht mit der Energie und der Tüchtigkeit der deutschen Truppen und ihrer Führung, obwohl auch diese Faktoren gerade durchaus hätten bekannt sein dürfen.

Mit recht geschickter Maskierung begann das Vorspiel. Bei Smorgon setzte die Artillerie ein. Nördlich und südlich. Die Hindernisse vor den russischen Stellungen wurden beseitigt. Der Anschein, als ob hier der Angriff einsehen sollte, wurde so zu weiden versucht, während schon am nächsten Tage die Infanterie nordöstlich Rostawo und südlich des Narocz-Sees ihren Keil vorzutreiben suchte. Es kam dann eine Woche, die täglich Angriffe sah, tägliches Heldentum der Verteidiger.

Die Kämpfe an der Dina, so blutig sie waren, scheinen bei dem angenschämlichen Hauptziel der Russen, Wilna, doch nur die Bedeutung von Nebenoperationen, wenn auch bedeutenden Stills, gehabt zu haben.

Wieder ist zu beobachten, wie bei dem großzügigen Ausmaße des Plans, die Einzelheiten durch die mangelnde Ausbildung der Truppen, ihr niedriges Maß von Intelligenz und geistiger Widerstandskraft scheitern. Es werden in den ersten Tagen, da noch Hellenweife eine dicke Schneedecke vorhanden ist, Patrouillen in Schneehemden vorgeschickt, um die Hindernisse zu durchschneiden. Diese weißen Gestalten gehen aber auch überall an Stellen vor, wo der Schnee schon fortgegangen ist und sie auf den braunen Ackererschollen ein nur umso deutlicheres Ziel bieten. Eine russische Abteilung soll eine Wäide in das Hindernis bei dunkler Nacht schneiden. Sie führt auch den Befehl aus, kommt aber dann, überlaufend, in den deutschen Graben und sagt, in einer Stunde sollte der Angriff beginnen.

Der eigentliche Angriff wird, nach ganz kurzem Schwanken im Einsatz während des ersten Tages, mit rücksichtslosen Opfern durchgeführt. In vier Tagen verdrängt ein deutsches Maschinengewehr über 10 000 Schuß in die immer wieder ankommenden Massen. Die russischen Offiziere schonen sich stark. Wenn einmal an einer

Stelle nach furchtbaren Opfern ein Stück Graben besetzt ist, bleiben die Eingedrungenen hilflos, weil ohne Offiziere führerlos und wissen nicht, was sie beginnen sollen. Während auf deutscher Seite sofort jeder Mann mit harter Entschlossenheit das Seine tut. Ein Schreinermeister etwa wirft aus dem noch in deutscher Hand befindlichen Grabenstück Handgranate auf Handgranate in die Russen. Er säubert fast allein den Graben. Der wütende deutsche Gegenstoß erschüttert die Russen dann sofort. Es ist außerdem immer wieder ersichtlich, die oft im Aussehen einen guten Eindruck machenden Russen sind auch körperlich den fechtbarsten Anstrengungen, die Eiswasser, Sumpf, Granatfeuer stellen, weniger gewachsen als unsere oft nicht mehr jungen Leute. Es spricht niemand von solchen Dingen, sie pressen die Lippen zusammen, wenn es hart auf hart geht, und wenn gesprochen wird, geht es im Feldton, der nichts von gefühlvollen Unterlegungen weiß, aber es ist doch so, ein Geistiges steigt über Masse und Körper. Sie wissen warum. Nicht mit Worten. Es ruht ganz hinter allen Gedanken, die sich so viel mit den Harten, den nächsten und nützlichsten Dingen beschäftigen müssen. Ich habe Kompagnien, die durch den nassen, lehmigen Boden gegen, auf dem Wege zur Front, in das Feuer, das ununterbrochen hinüberlag, singen hören. Die Gesichter waren abgespannt, verhärtet oft, ernst, aber in dem Gesang, dem so merkwürdig ausschreienden und dem wieder gleichmäßigen Gesang lag etwas, das über alle Not hinwegschwang: wir wissen warum.

Auch die Russen haben eine Anzahl tüchtiger Führer, es gibt auch Soldaten, deren letztes Wort „Heiliges Rußland“ war, aber es fehlt der Masse der Funken, das Wissen, daß man sitzen muß, muß! Dies Verantwortungsgefühl, das jeden Mann bei uns erfüllt. Dieser Wille macht die Mauer Sindenburgs unerschütterlich, was auch kommen kann und will

Nolf Brandt.

Ungland und Rumänien.

Wien, 10. April. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach Mitteilungen hiesiger gut informierter Kreise bestätigt sich die Nachricht, daß die russische Regierung die Entscheidung getroffen habe, keinerlei Ausfuhrbewilligung nach Rumänien mehr zu erteilen. Welche Wirkung dieser unfreundliche Akt in Rumänien hervorruft wird, darüber liegt hier zur Stunde noch keinerlei Meldung vor.

Die deutschen U-Boote.

SShb. Aus Paris, 10. April, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Es kennzeichnet die Kampfesweise der deutschen U-Boote, daß sogar das in einen Hilfskreuzer verwandelte französische U-Boot „Colbert“, das in Lauder, also Soldaten, an Bord hatte, und in der vergangenen Woche im Mittelmeer mit knapper Not einer dreistündigen Verfolgung durch ein deutsches U-Boot sich entzog, vor der Beschädigung gewarnt worden ist. Wie nach dem „Matin“ aus Marseille gemachte Feststellungen ergaben, schickte das U-Boot dem Hilfskreuzer den Befehl, anzuhalten. Der Kommandant der „Colbert“ antwortete damit, daß er die Geschwindigkeit steigerte und Bomben an Bord laden ließ. Erst als das U-Boot diese Vorbereitungen sah, eröfnete es das Feuer und vermodete während der Verfolgung 150 großkalibrige Granaten abzuschließen. Der „Colbert“ hatte zwei Tote und 20 Verwundete.

Die Boberbahn.

Eine Dorfgeschichte aus dem Girschberger Tal.

Von Kurt Felscher.

(46)

Zwölftes Kapitel.

Die kleine Miese vom Ziegler Schmied spielte im Sonnenschein vor der Haustür mit der Rabe, die ihr Zulchen vor ein paar Monaten geschenkt hatte. Das Tierchen erfreute durch seine possierlichen Sprünge das arme Kind, daß es hell aufschätzte.

Ein lauer Wind strich von den Feldern her die Dorfstraße hinunter, auf dem Wege standen noch hier und da Büschen von der Nacht her, in der ein warmer Frühlingsregen herniedergegangen war.

Auf der Höhe des Boberlagbachgebirges lag noch ein wenig Schnee, und der Kamm des Riesengebirges strahlte noch in blendendem Weiß, aber der Hochwald hatte schon sein winterliches Kleid abgeschüttelt und umfäumte den bräutlichen Kamm wie mit einem dunklen Sammetgürtel.

Im Girschberger Tale aber hatte der Lenz seinen Einzug gehalten.

Schon glänzten die braunen Knospen der Kastanienbäume, als seien sie mit frischem Lack überzogen, schon wiegen sich die zarten, zitternden Blättchen der Birken im lauen Frühlingshauch, schon zeigten Johannis- und Stachelbeersträucher ihre lichtgrünen Blattkammchen. Schneeglöckchen und Osterblumen, Erdrauch und Gelbsterne auf den Wiesen wetteiferten mit den metallblauen Blütenkernen des Leberblümlchens, den gelb, weiß und violett schimmernden Krokus und Tulpen, den Spazintzen und Blütenüberfüllen Zweigen des Seidelbastes der Bauerngärten in Farberpracht und Daseinsfreude.

Sulden und Karl kamen die Dorfstraße heraufgeschritten auf die Schmiede zu.

Karls Brust weitete sich, wenn er die wärzige Frühlingsluft in seine Lungen einatmete. Das war doch etwas anderes, als wie er es da oben in Pommern die letzten Jahre erlebt hatte. Frühlings war's auch gewesen, Ergrünung und Blümenzauber hatte es auch dort gegeben, aber dies hier — die Berge, die noch

im Schnee- und Eispanzer des Winters herniederblickten und noch nichts zu ahnen schienen von neuertwachender Lebenswonne — diese düsteren Wälder darunter und nun die Talsohle mit ihrem Wehen und Werden, ihrem Sprossen und Blühen, das hatte er dort oben nie mehr gehabt. Es war ein wenig früher Lenz geworden, aber bei weitem nicht so schön wie hier in seiner alten, lieben Heimat.

Und von neuem fühlte er, wie eng er mit seiner Scholle verdrängt war. Jetzt verstand er den Vater, daß es ihm schier das Herz hatte abdrücken müssen, als er von seinem Grund und Boden so viel hergeben mußte. Dort erwachte sein Frühling.

Gelb und kahl lag der Sandwall wie eine häßliche Mauer vor dem Garten; aufdringlich weit war er zu sehen, und schon prusteten und rasselten ab und zu Arbeitszüge über den Damm.

So hatte er auch trotz seiner völligen Wiederherstellung seine Arbeit gekündigt. Auf's Feld wollte er; wieder — Bauer werden? Der Bahnbau war ihm verleidet.

In erstarrendem Kraftgefühl schritt er neben Zulchen her. Auf der Schulter trug er Ackergeräte, der Schmied sollte sie ausbessern.

Zulchen trug an der einen Seite mit; denn die Egge mit ihren langen Metallzinken war schwer. Der Ziegler sollte ein paar neue einsetzen.

Ihr war nicht so frühlingsstolz zu Mute. Es war ja alles so anders gekommen, als sie es sich gedacht hatte.

Eine bange Sorge wollte sie nicht loslassen. Ihr Liebster war trotz seines Versprechens nicht mehr gekommen; immer war der arme Karl im letzten Augenblicke verhindert gewesen. Zwar hatte er ihr ein paar Mal geköhrt und ihr zu Weihnachten ein großes Pfefferkuchenbrot geschickt, auf dem in weichem Butterguß: „Aus Liebe“ stand; aber in seinen Briefen vermehrte, sie den Ton, nach dem sie in ihrer Sehnsucht verlangte.

Alles Mögliche stand in seinen Schreiben, nur die törichtesten Ratschläge, die sie suchte, fand sie nicht. Was hatte sie von Birschgängen und Fuchsetzen, von Kaninchenröhren und Jagdanzeln, von denen er ihr in seinen Briefen erzählte. Es war ja sehr schön, daß bei der letzten Treibjagd der junge Graf den Forstleuten Karl Nummer als Büchsenspanner mit sich ge-

Die vierte ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 10. April. Nachdem im Laufe der Besprechungen des Finanzministers Teleszky mit den Leitern der Budapester Geldinstitute der jetzige Zeitpunkt für geeignet befunden worden ist, wird die Emission der vierten ungarischen Kriegsanleihe voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats erfolgen; und zwar werden auch diesmal sechsprozentige Renten emittiert, doch werden nur freie Stücke ausgegeben. Außerdem werden auch in zehn Jahren rückzahlbare 5% Staatskassenscheine emittiert.

Ein Kriegsverband für Oele und Fette in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. April. Der langdauernde Kriegszustand und die hierdurch bedingte Schwierigkeit der Beschaffung von Rohstoffen für die Öl- und Fettindustrie haben die Regierung veranlaßt, die Schaffung einer Organisation in Aussicht zu nehmen, die in enger Fühlung mit der Staats- und Heeresverwaltung eine geregelte Bewirtschaftung der vom Standpunkte der öffentlichen Interessen überaus wichtigen Öle, Fette und Fettprodukte gewährleisten soll. Die Verordnung des Handelsministers, durch die ein Kriegsverband der Öl- und Fettindustrie ins Leben gerufen wird, gelangt morgen zur Veröffentlichung.

Die Schlacht bei Verdun.

Wien, 10. April. Das gelegentlich der Schlacht von Verdun in der französischen und ausländischen Presse geäußerte Verlangen über die mangelnde Kooperation der Engländer scheint in englischen Kreisen verstimmt zu haben, denn in einer Besprechung der militärischen Lage versucht der „Temps“ eine „Ehrenrettung“ der Engländer. Er stellt zunächst allerdings fest, daß der gewaltige Aufsturm des Feindes vor Verdun ganz allein von ausschließlich französischen Truppen ausgehalten wird, die ziemlich schwere Verluste erlitten haben. Einige Kollegen, fährt der militärische Mitarbeiter des „Temps“ fort, schreiben, daß es nun an englischen Heere sei, seinerseits große Opfer zu bringen. Aber an unserer Front gibt es nicht zwei Armeen, sondern nur eine, die einer einheitlichen Führung untersteht. Gätte der Feind bei Oern angegriffen wären es die Engländer gewesen, die widerstanden hätten. Wenn unsere Heeresleitung die Stunde zur Offensive für gekommen erachtet, stürzen sich die Engländer ebenso auf den Feind. Wir wiederholen, es gibt in Frankreich nur eine Armee, die einem Führer gehorcht.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt dem „Tag“ zufolge zu den Ereignissen vor Verdun: Nachdem die Franzosen vor Gancourt ihren linken Stützpunkt ihrer Stellungen am Forgesbach verloren haben, räumten sie jetzt auch, wie sie selbst zugestehen, den östlichen Endpunkt ihrer Stellung Gancourt. Die Abbrückelung der französischen Front schreitet dadurch weiter fort. Mit ihrer neuen Methode, welche darin besteht, Einbuchtungen in die französische Front hineinzubringen und dann von dort aus durch Flankenangriffe den Feind zu zwingen, die durch die Einbuchtungen entstandenen vorjpringenden Stellungen zu räumen, gelang es den Deutschen, die Franzosen aus der wichtigen Stellung zwischen Malancourt und Bethincourt herauszuwerfen.

nommen hatte; aber das ersetzte ihr alles nicht, wonach sie sich sehnte — und was eben in den Briefen nicht stand. —

Ja, Karl Nummer hatte sich die Sache überlegt.

Mit einem dicken Kopfe war er am andern Morgen aufgewacht, hatte vom Förster Elger einen tüchtigen Anspanner bekommen, weil er sich verhasst hatte und war dann hinter ihm hergetrotet durch den noch im Finstern liegenden Wald.

In seinem Kopfe hämmerte und rumorte es — es war ihm hundeckend — einen richtigen Kagenjammer hatte er. Aber es war auch nicht zu verwundern.

Dieser Mensch, der Wilhelm Läßler aus Grünau, hatte ihn auf eine Weise mit Alkohol regaliert, daß es auch eine ausgepichtere Kehle als die seine auf die Dauer nicht ausgehalten hätte.

Die letzten Ereignisse waren ihm völlig dunkel. Wie in einem wirren Traumbild sah er allerhand Gestalten vor sich — Läßler, die Gentschel Pauline, Giersdorfer Durtschen und Mädels — sie hatten ein Hoch auf ihn ausgebracht — er wußte jetzt noch nicht weshalb.

Dann hatte er mit Wilhelm Läßler Brüderschaft gemacht — und dann Dunkel — Dunkel — Dunkel.

Und nun schritt er mit seinem gestrengen Herrn Förster durch den düsteren Forst.

Alle Augenblicke stieß er mit seinem Fuß an eine Wurzel oder einen Stein, so daß sich jedesmal der Förster mit einem wütenden Blicke nach ihm umjah.

Aber er konnte seine Füße kaum schleppen. Die kalte Herbstluft mit ihrem feuchten Nebel tat ihm zwar wohl, und er sog die kühle Morgenluft tief in seinen veralkoholisierten Innemmenschen ein.

Wieder völlig zur Besinnung gekommen war, mehr quälte als der Magenruhr und der niederdrückende Schädelschmerz, den wollte auch die jungsträuliche Morgenkühle nicht bannen. Heute erschien ihm das ganze Erlebnis seit dem Zusammenstoß mit Läßler auf der Grünauer Chaussee in anderem Lichte.

Aber konnte ihm beweisen, daß jener in allem die Wahrheit gesprochen hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Das Ergebnis ist, daß die Deutschen seit Beginn ihrer Offensive gegen Verdun die französische Front westlich der Maas in einer Breite von über zehn Kilometer und einer Tiefe von vier bis acht Kilometer zurückdrängen konnten. Zwar sei dabei nur ein Teil des Vorpostenlandes der Stellung der Verteidiger verloren gegangen, aber die Bewegung sei noch immer im Gange und geht in der für die Franzosen verkehrten Richtung weiter. Die Franzosen könnten dies nicht ohne Beforgnis ansehen.

Asquith in Italien.

§§hb. Aus London, 10. April, erzählt die „Frankf. Bz.“: „Die Nation“ sagt in Erörterung der Reise des Premierministers Asquith nach Italien: Wir hoffen, daß die Reise Erfolg gehabt, auch in den Punkten, die Briand wahrscheinlich zum größtenteile mißglückt sind, nämlich die größte Kraft für einen endgültigen militärischen Vorstoß zu erzielen. Hier wird zum erstenmal, wenn auch in vorläufiger Form, von englischer Seite zugegeben, daß die Reise Briands nach Italien ihren Zweck verfehlt hat.

§§hb. Bern, 10. April. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von besonderer, eingewickelter Seite geschrieben: Der Versuch Asquiths beim Papst hat im Vatikan keinen guten Eindruck hinterlassen. Wir wissen, daß Asquith während der halbmonatigen Audienz u. a. die Meinung ausdrückte, der Krieg werde mindestens noch fünf Jahre dauern. Diese entsetzlichen Worte wurden freilich weniger aus subjektiver Überzeugung, als vielmehr zwecks Einschüchterung gesprochen; sie wurden wenigstens so beurteilt. Also nicht bloß im englischen Parlament wird in wahrhaftigem Thaumazorn der Stab über die Wölfer Europas gebrochen, sondern der Vertreter jener Nation wagt es sogar, diesen blutrünstigen Entschluß vor dem Vertreter des Friedensfürsten kalt und probig anzusprechen. Der heilige Vater wirkt hier wie ein wahrer Vater zwischen die streitenden Söhne, und muß er die Ankündigung eines endlosen Zwistes, eines Krieges bis zur Vernichtung anhören.

Friedensredereien.

§§hb. Aus Bern, 10. April, berichtet die „Frankf. Bz.“: Die jüngst in der Genfer „Suisse“ mit aller Dreifaltigkeit verbreitete Lügenmeldung von Friedensverhandlungen zwischen Türkei und der Entente wird nicht nur von der Türkei, sondern auch von der englischen und französischen Gesandtschaft in Bern kategorisch demontiert.

Der Seekrieg.

§§hb. London, 10. April. (Mentor.) „Moths“ meldet: Der unbewaffnete Dampfer „Carnegie City“ wurde versenkt. §§hb. Malta, 9. April. (Mentor.) Der britische unbewaffnete Dampfer „Yvonne“, früher „Laskalia“, wurde versenkt. Die aus 40 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Neue Tauchboote?

§§hb. Bern, 10. April. Verschiedentlich laufen Gerüchte um, sagt „Temps“, daß es den Deutschen gelungen sei, Unterseeboote ohne Periskop zu erbauen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei zahlreichen Torpedierungen der letzten Zeit man wohl den Schaumstreifen eines Torpedos, aber kein Periskop des angreifenden Tauchbootes gesehen habe. Daß diese Gerüchte nicht bloß eine Vermutung seien, beweist ein marineteknischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift „Landflorm“, der von solchen Bauten spreche. Eine sinnreiche Anbringung von Linsen und Spiegeln am Schiffskörper erlaube dem Kommandanten die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar müßten solche Tauchboote sich mehr an der Oberfläche aufhalten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periskops nicht die Aufmerksamkeit ihnen begnender Schiffe auf sich zögen.

Der Untergang der „Suffey“.

§§hb. Rotterdam, 10. April. Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Morning Post“ erzählt aus Washington, daß dort ein nichtfamiliärer Bericht empfangen worden sei, daß Deutschland die Verantwortung für den Unfall der „Suffey“ in Abrede stellen wird. Die Blätter verbreiten sich, obwohl sie die Lage noch immer sehr ernst nehmen, darüber, wie schwierig es für die amerikanische Regierung jetzt, wo Deutschland die Verantwortung ablehne, sein würde, einen überzeugenden Beweis zu liefern, daß ein deutsches Unterseeboot das Schiff torpediert hat. Zwischen den Zeilen lassen die Blätter durchblicken, daß das Publikum nicht ungeduldig werden solle.

§§hb. (Wiederh.) Aus Athen, 10. April, erzählt die „Bosn. Bz.“: Aber den Untergang der „Suffey“ liegt hier nach einem Bericht eines mitreisenden griechischen Marineoffiziers folgende Darstellung vor, die um so glaubwürdiger ist, als für den griechischen Offizier kein Grund zum Schönfärben vorlag, weil, wie gemeldet, auch griechische Staatsangehörige den Tod bei der Katastrophe fanden. Der Offizier erklärte, keinen Anhaltspunkt dafür zu haben, daß die „Suffey“ torpediert wurde. Das Schiff sei unbedingt auf eine Mine gelaufen, die auch eine englische gewesen sein kann. Die „Suffey“, die mit französischer Besatzung fuhr, hatte im ganzen vier Rettungsboote an Bord, die natürlich nicht genühten. Sie war ohne Geleit von Kriegsschiffen auf die Überfahrt geschickt worden. Durch die Explosion wurde der Kapitän auf der Stelle getötet. Der erste Offizier verlor in der Verwirrung den Kopf und gab drachtlose Hilfssignale mit unrichtiger Bezeichnung der Unfallstelle. Die französische Besatzung machte sich die allgemeine Kopflosigkeit zunutze, plünderte das Schiff aus, betraf sich und vergriff sich am Eigentum der Fahrgäste. Die unrichtige Angabe der Unfallstelle verzögerte die Ankunft der Rettungsdampfer und war somit schuld an den Opfern.

Deutsche Geschütze für die Schweiz.

§§hb. (Wiederh.) Aus Zürich, 10. April, berichtet man der „Berl. Morgenpost“: Wie die „Zürcher Post“ erzählt, trifft in den allerersten Tagen die erste Rate der von Deutschland an die Schweiz zu liefernden 15-cm-Gaubitzen nebst Munition ein. Es handelt sich um neue modernste Geschütze, die bei der deutschen Armee im Gebrauch sind und sich nach den bisherigen Erfahrungen des Krieges ganz hervorragend bewährt haben. Die hervorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Waffenindustrie, so führt das Blatt weiter aus, die nicht nur imstande ist, für den ungeheuren Bedarf des eigenen Landes zu sorgen, sondern auch noch die Möglichkeit besitzt, schwere Artillerie aus neutrale Ausland abzugeben, kommt hierbei deutlich zum Ausdruck. Angesichts der Tatsache, daß im Vierverbanne Munitionsfragen noch immer in erster Linie stehen und in London, Paris, Rom und Petersburg eigene Munitionsministerien gebildet werden, muß die Tatsache dieser Waffenlieferung ganz besonders frappant wirken. Zu der vorstehenden Meldung bemerken die „N. Zürch. Nachr.“, daß diese Gaubitzen zuerst bei den spanischen Kreuzotzern in

Auftrag gegeben werden sollten, daß diese jedoch ablehnten mit der Begründung, sie wären nicht in der Lage, Lieferungen aus Ausland zu machen.

Deutsche Kriegsgefangene in Rouen.

§§hb. Köln, 11. April. Der Korrespondent der „Köln. Bz.“ berichtet von der Schweizer Grenze: Wie die Pariser Blätter melden, ist in Rouen ein englischer Dampfer mit 750 deutschen Kriegsgefangenen aus England angekommen, die in einem in der Nähe von Rouen angelegten Lager untergebracht werden sollen. Die Mehrzahl dieser Gefangenen soll gesund und sauber ausgesehen haben, sowie vergnügter Stimmung gewesen sein. Der Korrespondent fügte hinzu, er gebe diese Meldung, weil er beim Lesen unwirklich die Befürchtung hege, diese Gefangenen könnten zum Schutz vor U-Bootsangriffen für irgend eine wichtige Fahrt benutzt worden sein.

Der Krieg der Türkei.

§§hb. Konstantinopel, 10. April. Das Hauptquartier teilt mit: Kein wichtiges Ereignis an den verschiedenen Fronten.

Aus England.

§§hb. Rotterdam, 10. April. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Eine Versammlung des Verbandes für das Frauenwahlrecht wurde gestern auf dem Trafalgar-Square unter Leitung von Sylvia Paulhurst abgehalten, um gegen die Reichsverteidigungsakte, das Munitionsgesetz und das Kriegspflichtgesetz zu protestieren. Die Versammlung wurde von einem Mob angegriffen, der die Rednerstühle stürzte und die Frauen vertrieb.

§§hb. Rotterdam, 10. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der alte konservative Parlamentarier Chaplin hat die Peerswürde erhalten.

§§hb. London, 10. April. Im Unterhause hat Lord Curzon im Namen des Kriegsministers zugegeben, daß Fälle von Preisführung bei der Werbung vorgekommen sind. Es wurde versucht, durch falsche Worspiegelungen Leute zu überreden, sich zu den Waffen zu melden. Die Regierung versicherte, diesen Manipulationen vollkommen fern zu stehen. Es soll eine Untersuchung nach den Schuldigen eingeleitet werden.

Berichte unserer Feinde.

§§hb. London, 10. April. Das Kriegsamt teilt mit: Wie General Lake berichtet, machen die Vorbereitungen des General Goringe, um die Stellung von Cannathat anzugreifen, gute Fortschritte, obwohl die Überschweimmung die Front, auf der der Angriff stattfinden kann, verkratzt. Auch das Wetter hat sich gebessert und war während der letzten zwei Tage schön. Der Fluß ist seit dem 7. April nicht gestiegen.

§§hb. Rom, 10. April. Amtlicher Bericht. Längs der ganzen Front Artillerietätigkeit. Auf dem Arzli Brh gingen in der Nacht zum 9. April starke feindliche Abteilungen gegen unsere Linien vor, gegen die sie schwere Bomben warfen. Die Infanterie verließ ihre Gräben und warfen den Gegner nach heftigem Kampfe zurück. Am Tsonzo beschoß die feindliche Artillerie den Bahnhof von Cornons und die benachbarten Häuser, jedoch ohne Verluste und Beschädigungen herbeizuführen. In der letzten Nacht flog ein unserer Luftschiffe über die Befestigungen von Riba und warf dort vierzig Bomben auf Befestigungswerke, Eisenbahnanlagen und militärische Gebäude. Der Erfolg dieser Bewerfung war erkennbar sehr wirksam. Das Luftschiff wurde vom Feinde entdeckt und durch Scheinwerfer und Raketen beleuchtet. Es erhielt heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer, kehrte aber unbeschädigt in unsere Linien zurück. Cadorna.

Sonstige Meldungen.

w. Die gestrigen Besprechungen der Großberliner Gemeinden über die Regelung des Fleischverbrauches haben über die Gemeinsamkeit des Vorgehens volle Übereinstimmung erzielt. Es wurde beschlossen, von der Einführung der Fleischkarte vorläufig abzusagen und zunächst die Ergebnisse der amtlichen Viehzählung abzuwarten.

w. Die für die Entwicklung des Rownoer Geschäftswesens wichtige Dampfverbindung Rowno-Lititz auf der Remel ist gestern eröffnet worden.

§§hb. Rudweis, 10. April. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde beschlossen, den neuen Kopplatz nach dem Erzherzog Karl Franz Joseph und die vier Hauptstraßen der Stadt nach dem Armeroberkommandanten Erzherzog Friedrich, dem Generalstabchef Conrad von Höbendorf, dem Generalfeldmarschall von Radenssen und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zu benennen.

Das Eisene Kreuz.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben folgende aus Schlesien stammende Angehörige der Marine erhalten:
Vom Marinekorps: Ob. Art. M. Vorchart aus Leobschütz OS., Gefreiter Häusch aus Görlitz, Obermatrose Grad aus Laurahütte. — Ferner: Obermatrose Bierheim aus Breslau, Mar. Stabsarzt Strauß aus Pirchberg i. Schl., Ob.-Bootsm. M. Schur aus Ratibor, Signalmaat Kleiber aus Goldberg i. Schl.

[Personalnachricht.] In Wiesbaden ist am 9. d. M. der Geh. Regierungs- und Gewerbeinspektor Ludwig Kausch gestorben.

Handelsteil.

Ein Bund deutscher Kleinhandelsverbände.
* Der deutsche Detailhandel entbehrt bisher noch einer einheitlichen Vertretung, insbesondere in Geschlechtsfragen. Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten A. Stör, des Vorsitzenden der deutschen Detailhandelsberufs-Gesellschaft, in der alle Mitglieder des Detailhandels vereinigt sind, wird deshalb ein Zusammenschluß der zahlreichen bestehenden Detailhandelsverbände angestrebt. Dieser ist jetzt nach der „Textil-Woche“ erfolgt durch Gründung eines „Bundes Deutscher Kleinhandelsverbände“ unter Beteiligung von Vertretern der führenden Detailhandelsverbände.

Metallbestand und deutsches Geld		vom 8. April		23. März	
Aktiva		Francs		Francs	
Guthaben im Auslande	189.225.753	189.744.415	Guthaben im Auslande	17.676	9.973.419
Darlehne gegen Guthaben im Auslande	57.692.311	55.238.487	Darlehne gegen Guthaben im Auslande	1.360.000	1.360.000
Darlehne gegen Guthaben aus d. Staaten	1.360.000	1.360.000	Darlehne gegen Guthaben aus d. Staaten	480.000.000	480.000.000
Darlehne gegen Guthaben der belarischen Provinzen (gemäß Art. 6, Ziff. 7 d. Verordn.)	480.000.000	480.000.000	Darlehne gegen Guthaben der belarischen Provinzen (gemäß Art. 6, Ziff. 7 d. Verordn.)	58.030.877	58.030.877
Wechsel und Schecks auf belarische Plätze	4.315.570	4.337.215	Wechsel und Schecks auf belarische Plätze	16.820.877	8.101.932
Darlehne gegen inländische Wertpapiere	16.820.877	8.101.932	Darlehne gegen inländische Wertpapiere	816.267.069	804.314.654
Sonstige Aktiven	816.267.069	804.314.654	Sonstige Aktiven	641.232.050	641.232.050
Passiva	641.232.050	641.232.050	Passiva	158.387.977	153.874.067
Forderung umlaufenden Noten	158.387.977	153.874.067	Forderung umlaufenden Noten	13.047.642	9.704.649
Giro-Guthaben	13.047.642	9.704.649	Giro-Guthaben	813.267.369	801.814.654
Sonstige Passiven	813.267.369	801.814.654	Sonstige Passiven		

§§hb. Düsseldorf, 10. April. (Privattelegramm.) Der „Verband deutscher Krawattenfabrikanten“ hat die im Januar festgesetzten Steuerzuschläge auf 40 bezw. 50 Prozent erhöht.

W.B. Wien, 10. April. Bei der Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft beträgt für 1915 der Reinertrag einschließlich des Vortrages 5.932.195 Kronen, die vertragsmäßige Rückzahlung an die Staatsverwaltung 694.725 Kronen und die Dividende 56 Kronen gegen 46 Kronen im Vorjahre. Auf neue Rechnung werden 1.439.021 Kronen vorgezogen.

WTE, Paris, 10. April. (Fondskurse.)		10.		8.		10.		8.	
3% Franz. Reale	62 60	62 85	Salz	13 70	13 70	100 00	100 00	100 00	100 00
4% Span. Anl.	94 50	94 30	Briantse	349	350	De Beers	301 00	302 00	302 00
5% Russ. v. 1906	86 85	86 25	Lianosoff	280	—	Reza Goldfields	—	—	—
3% dt. v. 1896	64 50	64 55	Malzow Fabrik	515	518	Jagersfontein	80 00	82	—
4% Türken	—	—	La Mopla	345 00	—	Randamies	—	—	—
Banque de Paris	8 96	8 98	Toula	1079	1070	Mer. Transw. Comp.	—	—	—
Credit Lyonnais	10 50	—	Rio Tinto	1745	1755	Cia. Franco Cable	—	—	—
Union Parisienne	—	—	Cape Copper	114 00	111 00	Telegraph	—	—	—
Platina	—	—	Chino Copper	—	—	Metrop. Italien	—	—	—
Thomson-Houston	—	—	Utah Copper	506	500 00	Suez-Kanal	40 55	40 50	—
5% Franz. Anleihe	88 10	(88,10)	—	—	—	—	—	—	—

W.B. Rio de Janeiro, 8. April. Wechsel auf London 112/10.

Wasserstandsrichten.											
0.		10.		11.		M*1		S.		10.	
Ratibor	1,40	1,45	1,52	1,72	Steinan	1,93	1,88	1,85	1,20		
Cosel	0,80	0,87	0,92	0,93	Tschierberg	1,83	1,76	—	1,43		
Krappitz	2,15	2,18	2,18	2,36	Förstenberg	1,61	1,56	1,49	1,89		
Neisse	—	+0,02	—	0,58	Havelberg	+3,80	+3,19	+3,14	2,91		
„Md. OP	3,80	3,80	3,82	3,51	Kathow OP	1,87	1,84	1,79	1,95		
„Md. UP	1,48	1,50	1,58	2,50	„UP	+1,46	1,44	+1,42	1,44		
Brieg OP	4,20	4,60	4,66	5,04	Brandenb. OP	2,20	2,25	2,14	2,16		
„Mastkan	2,71	2,69	2,58	2,78	„UP	1,81	1,78	1,77	1,89		
Kottwitz	1,30	1,25	1,18	0,98	Spandau UP	1,14	1,15	1,15	0,83		
Treschen	1,03	1,00	0,93	1,14	Charlottenburg UP	30,41	30,38	30,24	29,66		
Breslau OP	5,04	5,04	5,06	5,02	Brieskow UP	2,04	2,00	1,92	1,55		
Breslau UP	-0,72	-0,78	-0,82	-0,84	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr	+ 8,9					
Pöpelwitz	0,86	0,74	0,73	0,25							

Auswerthung für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Mittellungen des östlichen Wetterdienstes.											
Temperatur		Niederschlag		Wetter		Temperatur		Niederschlag		Wetter	
11. April		11. April		11. April		11. April		11. April		11. April	
Kiel	2	0	1	ger	Schneeflocken	2	4	1	1	ger	wolkig
Bremerh. 85.	2	6	1	3	Schnee	2	7	1	1	ger	bedeckt
Flac	2	11	1	2	Schnee	3	8	1	1	ger	wolkig
Halschwerdt	1	9	0	ger	bedeckt	3	8	2	1	ger	bedeckt
Friedland	0	5	-1	1	wolkig	3	8	2	1	ger	bedeckt

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.											
Nach Bresl. Ortszeit		9. April		10. April		11. April					
d. i. d. G. 8-10 Min.		Mm. 2 U. 11. 11. 11.		Mm. 7 U. 11. 11. 11.		Mm. 7 U. 11.					
Luftwärme (C)	+15,2	+9,0	+3,8	+7,1	+5,6	+1,8	+1,8				
Dampfdruck (mm)	7,5	6,6	4,5	4,3	4,2	4,4	4,4				
Dunstfättigung (%)	58	76	74	58	62	83	83				
Wetter	heiter	bedeckt	heiter	wolkig	bewölkt	heiter	heiter				

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,10. Gestern vorm. Regen

Am Sonntag, den 9. April, entschlief sanft nach langem schweren Leiden infolge seiner zweiten Verwundung unser einziger geliebter Bruder und Schwager

Leutnant Leo von Groeling,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.
Berlin, den 10. April 1916.
Hedwigs-Krankenhaus, Große Hamburger Str. 9-11.

Irene von Schönberg,
geb. von Groeling.
Wolf von Schönberg,
z. Zt. kriegsgefangen in Wolodga.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr, vom Hedwigs-Krankenhaus, Große Hamburger Straße 9-11, statt.

Hugo Nehab
Breslau Schweidnitzerstr.

Leder-waren
Toilette-Artikel
Gummi
Mantel

Schauspielhaus.
Heute: „Die Garbafürstin.“

Jede Dame,
die Wert auf elegante und vornehme Erscheinung legt, kaufe im ersten

Corset-Spezialhaus
von
Paul Rawitz
Breslau, Ohlauerstr. 78.
Auswahlsendung portofrei.
Fernruf 7714. Gegr. 1850.

Reformier u. d. Hirsch
der Breslauer Umkle-Kabarett

Vereinigte Journal-Lese-Zirkel
G. m. b. H.,
Garlenstr. 23. Tel. 10519.
Strenge rege, massige Bedienung.
Größte Auswahl.
Billigste Abonnementspreise.
Eintritt jederzeit. (9)
Prospekte gratis und franko.

Einzelmöbel
wie Schreibt., Büchertisch, Schrank,
Niederstuhl, Sofa, Umb., Standuhr
kompl. Herrensimm., Eppelien,
Schlafz. u. offer. zu Ausnahmepreisen.
M. Grau Necht, Albrechtsstr. 39, 1.

Stores u. Gardinen
Schweidnitzer Str. 1, Ecke Ring
V. Marlin.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provisorischen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.
Druck von Birk. Gottl. Stern in Breslau.